

heiligen Bernhard, entgegenwallte. Und nun erblickten sie ihn von Angesicht zu Angesicht, den machtvollen Prediger des zweiten Kreuzzuges! Wer ritterlichen Standes war und ihm zu Rosse entgegenzog, der hob zum Gruß das Schwert, — die andern aber warfen sich auf ihre Kniee. Lautlose Stille herrschte, als der große, von der Mühsal seiner Verkündigung todbleiche Cisterzienser der Bürgerschaft und dem Klerus seinen Segen erteilte. Dann aber erscholl jauchzend heiliger Gesang. Zurück zur Stadt wandte sich nun der Zug. Die Glocken allzumal von Metz begrühten ihn, und den leuchtenden Augen, der stolz gehobenen Haltung der Bürger und der Ritter von Metz sah man's an: es war Heil und Gnade dieser Stadt widerfahren! Wer aber unter allen diesen hohen, edlen Männern schaute kühner darein als jener Bannerträger mit der schwarzweißen Fahne der Stadt? — Er führte den Zug zum Tempel des heiligen Stephanus. Golden floß sein Haar unter dem Helme hervor, und lebensfroh erglänzte in dem frischen Antlitz das blaue Auge. Man merkte es ihm an; — es war ein echter Franke! Ritterlicher als er saß keiner zu Rosse! Das war Herr Alexander von Metz, den man wohl auch einen Grafen von Metz nannte.

Der Dom des heiligen Stephan in Metz war erreicht. St. Bernhard schritt der Menge voran zuerst in ihn hinein; brausend wälzte sich das Volk ihm nach, brausend erklang die Orgel in das Geläut der Glocken hinein. Der Cisterzienser trat zum Altare vor, auf welchem hell die Kerzen brannten und auf dem der Arm des heiligen Stephanus in seiner goldenen, edelsteinbesetzten Hülle heut zur Verehrung ausgestellt war. Demütig kniete Bernhard nieder und küßte die Reliquie. Dann sang er selbst die Liturgie. Was war das für eine Stimme? — Dergleichen hatte man noch nicht gehört in dem Dome von Metz! Silberrein war sie und anscheinend nur schwach; aber dennoch erfüllte sie das Münster bis in seine entfernteste Tiefe. — Was war das für ein Gesang? — Jetzt hatte der Cisterzienser ein „Salvo regina“ angestimmt, und jetzt jauchzten und jubelten die Töne! Er schlug die Hände zum Kreuze über der Brust zusammen und fügte, tief ergriffen, und zu dem leuchtenden Muttergottesbilde gewendet die Worte hinzu:

„O clemens, o pia,
O dulcis virgo Maria!“

Nun aber war sein Amt am Altare vollendet. Die Orgel durchbrauste wiederum die dämmernden, mit Heiligengestalten und schimmerndem Golde geschmückten Wölbungen des Gotteshauses. Und jetzt bestieg der Heilige die Kanzel. In feurigem Strom ergoß sich seine Rede. Er sprach von dem Falle Edeßas; er schilderte mit ergreifenden Worten die Mühen der Ritter des Kreuzes, welche noch im Oriente weilten, gehorsam und getreu dem Rufe ihres Erlösers. Er sprach von den Märtyrern des Tempel- und des Johanniterordens; er schilderte aber auch die ewige Freude, welche den Gefallenen, ja, den schon in der syrischen Wüste Verschmachteten zu teil geworden sei. Dann aber schloß er:

„O ihr Männer von Metz, von deren Tapferkeit der Ruf in alle Welt gedungen ist, wollt ihr allein die Hände in den Schoß legen? — Sind die Waffen eurer Ahnen rostig geworden? — O sehet, das heilige Grab selbst, in welchem der Tod seine Beute nicht festzuhalten vermocht hat, — über welches die Glorie der Auferstehung strahlend ausgegossen worden ist, wird bald wieder durch den Übermut der Heiden besudelt werden, die doch nur Spreu für das ewige Feuer sind! Schon ist Edeßa gefallen; — vom Euphrat und Tigris, aus den Ebenen Babyloniens und Assyriens wälzt sich die alte Schlange zum heiligen Lande heran! Ihr Deutschen, — Ihr nennt St. Michael euren